

Advent = Echo

Gemeindeblatt der Generalkonferenz der S. E. A.

Abteilung: Südeuropäische Division

4. Jahrgang

Bern, Schweiz, November 1933

Nummer 11

Sabbatschultag — 4. November 1933

Die Sabbatschule — unsere Hauptschutzwaffe.

G. H. Watson.

In der heutigen Zeit des weit verbreiteten Unglaubens ist es von größter Wichtigkeit, daß Gottes Volk den Willen des Herrn völliger kennenlernt. Wir sollten uns nicht darauf verlassen, daß uns eine nur oberflächliche Kenntnis und ein nur formelles Ausüben des Willens Gottes durch alle Fährlichkeiten und Klippen dieser gefährvollen Zeiten bringen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir die Tage erreicht haben, in denen Satan mit großem Zorn unseren Glauben ins Wanken bringen und vernichten will. Von außen und innen arbeitet er mit all seinen Kräften unbarmherzig gegen uns. Wissend, daß seine Zeit kurz bemessen ist, scheint sich sein Haß gegen uns mit dem Herannahen des Endes zu steigern. Da er weit mehr als wir selbst sich dessen bewußt ist, welchen Wert das Wort Gottes hat, um uns gegen seine Anschläge zu stärken, konzentriert er seine Bemühungen darauf, die Wahrheit aus unseren Herzen zu entfernen.

Der Herr sagt uns in seinem Wort, daß in den letzten schrecklichen Stunden „seine Wahrheit“ unser „Schirm und Schild ist“. So ist begreiflicherweise damit zu rechnen, daß unser größter Feind entscheidene Anstrengungen aufwenden wird, um uns der Sicherheit und des Schutzes des Wortes der ewigen Wahrheit zu berauben.

Auf der anderen Seite hat der Herr in seiner unendlichen Liebe und Weisheit Vorkehrung für sein Volk getroffen, damit es in enger und beständiger Verbindung mit seinem Wort bleiben kann. Gott hat zweifellos das Hafter und Tager vorausgesehen, welches jetzt in unserer Welt herrscht, und auch die Neigung des menschlichen Herzens, sich von ihm zu trennen.

Die Verwirrungen kennend, von denen sein Volk in dieser Zeit umgeben sein würde, hat er den Plan gelegt, daß ihre Herzen durch sein Wort bewahrt werden sollen. Infolgedessen setzte er in den frühen Tagen der Entwicklung unserer Bewegung die Sabbatschule als Hauptschutzwaffe ein.

Da sie innerhalb unserer Gemeinschaft organisiert ist, hat der Herr beabsichtigt, daß die volle Gliederzahl der Gemeinde wie auch die Kinder unserer Familien Glieder der Sabbatschule sein sollen. Auf diese Weise ist für eine vortreffliche Gelegenheit gesorgt worden, unser ganzes Volk zum planmäßigen Studium der Bibel zu veranlassen. Die gründliche Bearbeitung der Sabbatschullektionen, die Wahl und Heranbildung der Sabbatschullehrer und die ausgezeichnete Organisation hinsichtlich der Betrachtungen der Lektionen in der Sabbatschule, dies alles zusammen trägt dazu bei, die Sabbatschule zu einem charakteristischen Merkmal des Gottesdienstes unserer Gemeinschaft zu machen. Der Zweck der Sabbatschule ist, den Glauben unserer Geschwister an das Wort Gottes zu festigen und sie dadurch stark zu machen gegen die unbarmherzigen Bemühungen Satans, den Glauben an die Wahrheit aus ihren Herzen zu reißen.

Der Sabbatschule, die schon bisher so große Dienste geleistet hat, sollte künftig in den Gedanken und Erfahrungen des Adventvolkes ein Platz von besonderem Wert eingeräumt werden. Weit mehr als irgendein anderes Mittel, das je in Anwendung kam, hält uns die Sabbatschule eng mit dem Wort Gottes und der von demselben ausgehenden Macht verbunden. Inmitten der Anruhen und Wirren auf allen Gebieten des Lebens in der heutigen Zeit setzt die Sabbatschule in aller Ruhe, planmäßig und in wirksamer Weise ihre Tätigkeit fort, indem sie uns zur Bibel führt und uns dadurch die benötigte Kraft verleiht, die auf keine andere Weise erlangt werden kann.

Ich stimme vollkommen mit den Beamten der Sabbatschule in ihren Bemühungen überein, immer größeres Gewicht auf das Studium und die Betrachtung der Lektionen zu legen. Mehr und mehr erkenne ich die Gefahren, die uns durch die Vernachlässigung des Bibelstudiums drohen, und diese Erkenntnis stärkt in mir das Bewußtsein von dem

hohen Dienst, den die Sabbatschule bei dem Abschluß unseres Werkes noch vollbringen muß.

Alle unsere Gemeindeglieder sollten sich in eifrigster Weise an der Sabbatschule beteiligen, denn ohne das Wirken der Kraft des ewigen Wortes in unserem Herzen werden wir den Angriffen eines Feindes unterliegen, dessen Macht und Haß wir mit

keinem anderen Mittel widerstehen können. Der Meister erklärt: „Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben.“ Joh. 6, 63.

Laßt uns darum die Sabbatschule wertschätzen und unterstützen als das uns von Gott gegebene besondere Mittel, welches uns durch die Gefahren der letzten Zeit hindurchhelfen wird.

Die Segnungen und Vorrechte des regelmäßigen Besuches der Sabbatschule.

D. Montgomery.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit Interesse erwecken und den Segen und Vorteil in allen Dingen vermehren, die der Mensch unternimmt oder wozu er irgendwie in Beziehung treten mag. Im Bankbetrieb, im kaufmännischen Fach, auf irgendeinem Bureau oder bei sonst einer geschäftlichen Verbindung erhält und steigert der ununterbrochene Kontakt, der durch die tägliche Erledigung dieser Geschäfte zustande kommt, das Interesse des Eigentümers, des Leiters und des Angestellten. Die Begeisterung des Menschen wächst mit der Pünktlichkeit und Treue, die er beim Erfüllen der zugewiesenen Pflichten und Verantwortlichkeiten an den Tag legt. Der Schüler, der in den Prüfungen am besten abschließt und den größten Nutzen aus seinem Schulbesuch zieht, ist der Schüler, der sein hohes Vorrecht erkennt und treu und regelmäßig dem täglichen Klassenunterricht beiwohnt.

Diese einfachen Darlegungen einer anerkannten Tatsache treten wieder deutlich in Erscheinung in dem Segen und dem Licht, das demjenigen zuteil wird, der, durch das Bekanntgeben einer Reihe von öffentlichen Vorträgen aufmerksam gemacht, gleich von Anfang an diese besucht und treu an jedem Abend zugegen ist, wenn der Evangelist die verschiedenen Punkte der Botschaft der Wahrheit auslegt. Der regelmäßige Besucher ist in der Lage, genau zu folgen, klar und völlig zu verstehen und zu einem festen und günstigen Entschluß zu kommen, weil seine Anwesenheit nicht unterbrochen und unregelmäßig ist. Wie sehnlichst wünscht der Evangelist, daß diejenigen, für die er arbeitet und für die er eine Last auf seinem Herzen fühlt, nicht eine der Versammlungen veräumen mögen! Und wie sorgfältig ist er bestrebt, die verschiedenen Punkte der Wahrheit so in Verbindung zu bringen, daß jeder in Schönheit und Macht dem Gedächtnis des regelmäßigen Besuchers klar und deutlich eingeprägt wird.

So verhält es sich auch mit dem Sabbatschulbesuch. Derjenige, welcher treu und regelmäßig in der Sabbatschule anwesend ist und sich ferner auch gut mit den Lektionen vertraut macht, die von Viertel zu Viertel bearbeitet und herausgegeben werden, wird beobachten, daß er beständig in der Kraft und im geistlichen Leben wächst und ein besseres Verständnis für die Wahrheiten dieser Botschaft erhält. Die Lektionen sind dazu bestimmt, Belehrungen zu

erteilen, die das Herz und den Geist, das Vertrauen und den Glauben an das Wort Gottes festigen.

In diesen Tagen der Gefahr und des Abfalls vom Glauben, in denen die Luft, die wir atmen, mit Zweifel, Ungläubigkeit, Gottesleugnung, der Entwicklungslehre und allen anderen Formen der Gottlosigkeit angefüllt ist, sollte jede Bemühung aufgewandt werden, um unser Volk in der Wahrheit zu festigen. Es ist niemand so tief gegründet, so gut gewappnet und so gründlich unterrichtet, daß er ein fortgesetztes Studium des Wortes Gottes nicht mehr nötig hätte. Wir haben als Volk kein Mittel, welches der ganzen Gemeinde in gleicher Weise eine so durchgreifende, planmäßige und fortbauende Hilfe im Bibelstudium und im Heranbilden des christlichen Charakters erweist, wie es die Sabbatschule tut. Man sagt, daß derjenige, der treu im Besuch der Sabbatschule ist, auch ein eifriges und ernstes christliches Leben führt.

Die Sabbatschule ist eine göttliche Einrichtung für die ganze Familie. Sie ist nicht nur für die Kinder bestimmt, sondern ebenfalls auch für die Eltern und Großeltern, damit alle sich vereinigen können im ersten, systematischen Studium des Wortes Gottes und jene christliche Gemeinschaft pflegen, welche durch die Sabbatschule bewirkt wird.

Auf das hohe Vorrecht der Vereinigung der Gemeinde in der Sabbatschule sollte großer Nachdruck gelegt werden. Während die Lektionsbetrachtung der Mittelpunkt oder das Herz der Sabbatschule ist, schließt sie außerdem noch vieles in sich, das belebend, erzieherisch und charakterbildend wirkt. Die Eröffnung der Sabbatschule — wozu der Gesang (der oft einen besonderen Charakter trägt) und das Eröffnungsgebet gehören — ist ein Teil der Sabbatschule. Dann folgt das Verlesen des Berichts, und oft werden auch Bemerkungen vom Vorsteher der Sabbatschule gemacht. Daran schließt sich dann die Wiederholungslektion und die Betrachtung der Lektion in den Klassen. Ferner sei auch der Missionsbericht erwähnt, der uns während eines ganzen Vierteljahrs Sabbat für Sabbat in die Missionsgeschichte eines bestimmten Missionsfeldes einführt. Es wird dann das Schlußlied gesungen und das Gebet gesprochen, womit die Sabbatschule beendet ist. — Welch ein hohes Vorrecht und was für

legenbringende Gelegenheiten bietet uns die Sabbatshule!

Demjenigen, der im Sabbatshulbesuch gleichgültig ist, geht viel verloren. Wir leben in der Zeit, wo Gottes Volk sich zusammenschließen muß und sind der Ueberzeugung, daß von allen Leitern und Arbeitern unseres Werkes ein kräftiger Sammelruf ertönen sollte, durch den alle Glieder einer jeden Familie bringend aufgefordert werden, treue, regelmäßige Besucher der Sabbatshule zu sein, damit sie aus den Segnungen und Vorrechten, welche die Sabbatshule bietet, Nutzen ziehen können.

Das Jahr 1933 sollte den größten Zuwachs in unserer Sabbatshulgliederzahl aufzuweisen haben, den wir je in der Geschichte unserer Bewegung beobachten konnten. Dies wird sich sicherlich auch erfüllen, wenn alle, die noch nicht Schüler der Sabbatshule sind, sich der Vorrechte der Sabbatshule völlig bewußt werden. Diejenigen, die diesem hohen Vorrecht gleichgültig gegenüberstehen, gehen einer unschätzbaren Fülle von Vorteilen und Segnungen verlustig.

Läßt uns alle dahin streben, uns der Sabbatshule anzuschließen und unsere Talente und Fähigkeiten, sowie unsere Anregung und Hilfe in ihren Dienst zu stellen.

Afrika streckt seine Hände aus.

II.

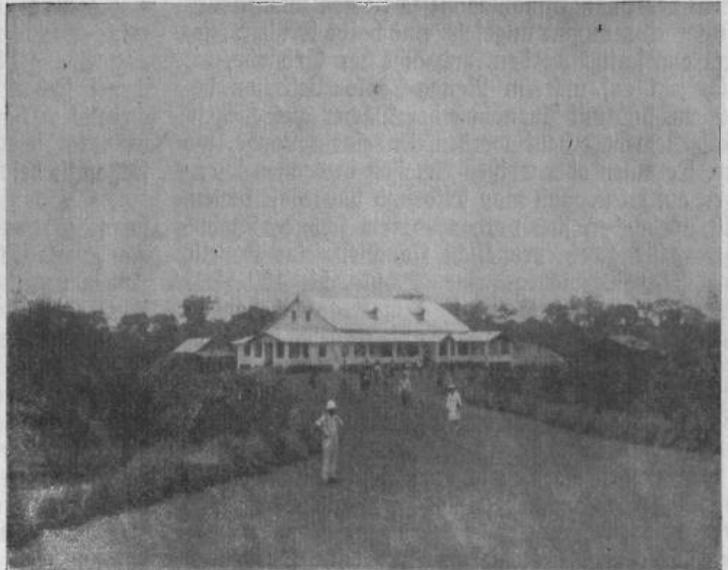
Wo man auch längs der Westküste und in dem sich dahinter erstreckenden Lande reisen mag, überall gewinnt man den Eindruck, daß Afrika seine Hände nach den zivilisierten Völkern der Erde ausstreckt in der Hoffnung, Gutes von ihnen zu empfangen. Mit welchen Gaben werden diese leeren, ausgestreckten Hände gefüllt? Es wurde bereits schon darauf hingewiesen, daß der Islam den Koran in diese Hände drückt. Rom legt seine Rosenkränze und Fetische in sie hinein; der Handel geht darauf aus, Gewinn aus ihnen zu ziehen, und gleichzeitig legt er bei jung und alt in die eine Hand die Branntweinflasche und in die andere die Zigarette. Die Regierungenbürden ihnen schwere Lasten in der Form von Steuern auf, und auch Moskau verschafft sich Eingang in dieses Land und versucht zu lehren, daß das Heil allein in seinem Evangelium zu finden ist.

Wenn Afrika für Christum gewonnen werden soll, muß die Christenheit erwachen und sich beeilen, um in die Hände der Eingeborenen das Wort Gottes zu legen, das die Menschen zur einzigen wahren Quelle des Glücks und der Erlösung führt.

Siebzehn Tage, nachdem wir Bordeaux verlassen hatten, fuhren wir in eine große Seebucht ein und die Mündung eines Flusses hinauf, bis wir in Duala, dem Hafen von Kamerun, Anker warfen. Als Kamerun noch unter deutscher Herrschaft stand, diente Duala als Hauptstadt, und obgleich die Franzosen seit der Uebernahme den Sitz der Regierung Kameruns nach Jaunde, das im Innern des Landes liegt, verlegt haben, ist Duala doch noch der größte und wichtigste Mittelpunkt Kameruns geblieben.

Da zwischen Duala und der Hauptstadt Jaunde nur dreimal wöchentlich ein Eisenbahnverkehr besteht, mußten wir anderthalb Tage auf die Zugverbindung warten. Die Eisenbahnlinie zwischen diesen beiden Städtchen läuft durch einen sehr malerischen Teil des Landes. Die Entfernung beträgt etwas über 300 Kilometer, und doch sind mehr als zehn Stunden erforderlich, um diese Strecke zurückzulegen.

Bei unserer Ankunft in Jaunde wurden wir von dem Vorsteher unserer Kamerun-Mission, Bruder M. Raspal, erwartet. Nachdem wir eine Nacht in dieser Stadt als Gäste auf einer kleinen Missionsstation verbracht hatten, welche von einer sich selbst unterhaltenden Missionarin betrieben wird, die früher der presbyterianischen Mission angehörte, machten wir uns am anderen Morgen früh mit dem Auto auf den Weg, um zu unserer Hauptmissionsstation in Kamerun, die in Nanga-Eboko, ungefähr 200 Kilometer östlich von Jaunde gelegen ist, zu gelangen. Hier angekommen, wurde uns tatsächlich ein höchst fürstlicher Empfang bereitet, und zwar durch die Geschwister J. Erzberger — die andere europäische Familie, welche hier stationiert ist — und



Das Wohnhaus unserer Missionare in Nanga-Eboko (Kamerun).

Im Vordergrund des Bildes sind Bruder Erzberger, Schwester Cornaz und Bruder Raspal zu erkennen.

die große Familie der eingeborenen Lehrer, Evangelisten, Schüler, Geschwister und interessierten Freunde. Der Afrikaner ist immer sehr freigebig, üppig und herzlich in seiner Bewillkommung und im Erweisen der Gastfreundschaft dem Besucher gegenüber. Ein afrikanischer Empfang muß erlebt worden sein, um völlig geschätzt werden zu können.

Wie der Grund für die Mission gelegt wurde.

Etwas über fünf Jahre sind erst verstrichen, seitdem das Werk in Französisch-Kamerun durch Bruder R. L. Jones in Angriff genommen wurde, der in seiner Arbeit von unserem erfahrenen Pionier-Missionar W. H. Anderson wie auch von Bruder L. M. French — beide von der Südafrikanischen Division — unterstützt worden ist. Geschwister Jones ließen sich in Nanga-Eboko unter einem Stamm nieder, welcher ihnen zuerst ziemlich feindlich gesinnt war und sich bis zur Zeit ihrer Ankunft dem Kannibalismus hingab, doch diese ersten Pioniere der Adventbotschaft in diesem Gebiet gewannen bald das Vertrauen, die Liebe und Zuneigung des Volkes, unter dem sie sich angesiedelt hatten. Sie waren wahre Missionare und liebten die Leute und die Arbeit in einer solchen Weise, daß sie sich, obwohl sie nur eine kurze Zeit in Kamerun blieben, einen warmen Platz in den Herzen der Eingeborenen erwarben. Alle, die sie kennenlernten, erinnern sich ihrer noch und sprechen mit großer Anerkennung von ihnen.

Nach der Ausholzung und Lichtung eines Teiles der 136 Morgen Landes unternahm Bruder Jones mit seinen Mitarbeitern als erstes das Anlegen eines Arbeitsplatzes zur Herstellung von Ziegeln und die Errichtung eines Ofens zum Brennen derselben. Ton, Sand und Wasser sind in großen Mengen auf unserem Grundeigentum vorhanden. Seit der Inangriffnahme dieses kleinen industriellen Unternehmens sind ungefähr eine halbe Million Ziegel angefertigt worden, und acht der Gebäude, die sich jetzt auf unserem Nanga-Eboko Besitztum befinden, sind mit Ausnahme der Dächer aus Ziegeln und Zement erbaut worden. In einem Lande, wo die Termiten oder weißen Ameisen in großen Mengen auftreten, muß man solid und dauerhaft bauen. An Gebäuden sind vorhanden: ein schönes Wohnhaus für zwei europäische Familien, eine Kapelle mit 500 Sitzplätzen, eine Schule, die 150—200 Schüler faßt, ein Haus, in dem Kranke behandelt werden, ein weiteres Haus für die eingeborenen Lehrer und zwei Schlafsäle für die Knaben. Außer Werkstätten, Vorratshäusern, einer Garage usw. sind auch Gebäude für die eingeborenen Evangelisten errichtet worden.

Der größere Teil unseres Besitzes ist mit schönen, alten Bäumen bestanden, und alles Holz, das wir dort zu Bauzwecken benötigen, wird aus unserem eigenen Wald genommen. Eine Quelle mit kühlem, klarem Wasser ist in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses entdeckt worden, und sie gibt das ganze Jahr hindurch sehr gutes Wasser im Ueberfluß.

Unsere treuen Missionare haben wirklich in

den wenigen Jahren, seitdem das Werk in Kamerun in Angriff genommen wurde, mit Bezug auf das Lichten und Bepflanzen des Landes sowie das Errichten der Gebäude eine Herkulesarbeit vollbracht, und die Missionsstation ist in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit in vieler Beziehung ein Muster und tatsächlich in stände, die ganze Familie — Europäer und Eingeborene — mit Nahrung zu versorgen. Die Station liegt an der großen öffentlichen Straße, welche die Hauptstadt mit den anderen wichtigen Ortschaften im Innern des Landes verbindet.

Etwas über unser Evangelisationswerk und unsere ärztliche Mission in Kamerun.

Die Missionare sind nicht nur eifrig mit den allgemeinen Bau- und landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt gewesen, sondern sie haben auch auf dem Gebiet der Evangelisation, der Erziehung und der ärztlichen Mission Außerordentliches geleistet. Die kleine Schule für Knaben, die von Geschwister Jones gegründet wurde, hat sich zu einem ziemlich bedeutsamen erzieherischen Mittelpunkt entwickelt. Sie wird von ungefähr 175 Knaben besucht, und vier eingeborene und ein europäischer Lehrer erteilen den Unterricht. Es war eine wirkliche Freude, den Fortschritt zu sehen, der in einer so kurzen Zeit gemacht werden konnte.

Außer dem Elementarunterricht, der diesen 175 Knaben erteilt wird, wird auch noch ein Kursus für eingeborene Evangelisten gegeben. Es nehmen jetzt ungefähr 40 junge Männer an diesem Kursus teil. Diese sind nicht nur eine wertvolle und unentbehrliche Stütze in der Bearbeitung des Landes und dem weiteren Ausbau unseres Grundbesitzes, sondern durch ihre eifrige Hilfe ist es möglich, für das ausgedehnte Missionswerk Sorge zu tragen, das in den entfernt und nahe gelegenen Dörfern betrieben wird. Aus dieser Schar nehmen wir auch die Lehrer und Evangelisten für die Außenschulen. Viele von ihnen sind Männer von innerem Wert und edle christliche Charaktere. Ihr Einfluß erstreckt sich über weite Gebiete des Feldes, und die Häuptlinge unterstützen sie bei der Ausführung ihrer Arbeit.

Geschwister Erzberger, die beide in der Krankenpflege ausgebildet worden sind, verrichten ausgezeichnete Arbeit, indem sie die Schmerzen und Leiden unter den Eingeborenen lindern, soweit die ihnen zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel und die unvollkommene Einrichtung es gestatten. Sie benötigen dringend weitere Mittel und eine bessere Ausrüstung, die ihnen ihre ärztliche Missionstätigkeit erleichtert, so daß sie in der Lage sind, ihren segensreichen Dienst mehr den Bedürfnissen entsprechend auszudehnen. In Anbetracht des gekürzten Budgets konnten wir im letzten Jahr nur eine Summe von nicht ganz 100 Schw. Franken für unseren Behandlungsraum in Kamerun bewilligen, und die Ausichten für dieses und das nächste Jahr lassen nicht darauf schließen, daß dieser bedauernde Zustand gebessert werden kann. Wir konnten unseren treuen, schwer arbeitenden Missionaren

keine Zusicherung von Verbesserungen machen, die sie in den Stand setzen würden, den Hunderten und Tausenden von Eingeborenen, die ärztliche Hilfe nötig haben, Erleichterung in ihren Leiden zu bringen, es sei denn, daß der Herr unsere Geschwister in den Heimatländern beeinflusst, dem Missionsaus- schuß eine Gabe für diesen Zweck zu senden.

(Fortf. folgt.)

Steen Rasmussen.

Aus dem kleinsten Lande der Reformation.

Die weiteren Folgen seines passiven Widerstandes sind aus dem Brief, den er aus dem Gefängnis „Lohnhof“ in Basel am 24. Oktober 1894 geschrieben hat, zu ersehen.

„Teure Geschwister!

Da ich denke, es werde euch interessieren, gebe ich euch einige Details über meine kürzlichen Erfahrungen.

Als ich am letzten Mittwoch von meinem Besuche bei den andern Gemeinden nach Basel zurückkehrte, fand ich einen Befehl von der Polizei vor, daß ich mich am Mittwochmorgen zur Einferkerung zu stellen hätte. Da aber die Frist schon vergangen war, schenkte ich der Sache keine weitere Beachtung und ging an meine Arbeit, als ob nichts vorgefallen wäre.

Am Montagabend erhielt ich einen anderen Befehl, mich am 23. Oktober zu stellen. Auf diesen antwortete ich wie folgt:

An die Kanzlei des Polizeidepartements, Hier.

Ihr Befehl, mich am 23. Oktober zu stellen, um drei Wochen Gefängnis anzutreten, ist mir zu Händen gekommen. In Erwiderung hierauf möchte ich dartun, daß ich im Dienste des Herrn stehe und sein Werk ohne seinen Befehl nicht verlassen kann. Diese Gefängnisstrafe ist mir infolge meines Haltens der Gebote Gottes, wie er dieselben in seinem Wort gegeben hat, diktiert worden; dadurch habe ich aber niemand unrecht getan und auch nichts verübt, was die Einferkerung verdiente. Wäre es der Ausübung einer Ungerechtigkeit wegen, dann würde ich mich auf den Befehl hin stellen; aber ich kann das Werk des Herrn nicht niederlegen, wenn Menschen es mir gebieten, wegen des Vergehens (?), die Zehn Gebote gehalten zu haben.

Hochachtungsvoll

S. P. Holser.'

Am gleichen Tage sprach zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags ein Herr in Zivil im Bureau vor. Indem er meinen Brief an das Polizeidepartement und die Ordre, mich mitzubringen, vorwies, ersuchte er mich, mit ihm zu kommen. Ich antwortete im Sinne des obenstehenden Briefes. Dann folgte ein langes Gespräch über die Prinzipien, die meiner Festnahme zugrunde lägen, sowie über unseren Glauben, die Bibel, die Protestanten, die Katholiken,

die Sonntagsgesetze usw. Der Mann war höflich und anständig. Alle paar Augenblicke versuchte er, mich zu bewegen, mit ihm zu gehen; nach meiner beharrlichen Weigerung fing er jedoch an, in einer anderen Weise zu arbeiten.

Als alles fehlschlug, versuchte er, mich allein vorausgehen zu machen, und er wollte nachkommen, so daß niemand etwas merken könne; denn, sagte er, er wolle keinen Skandal machen. Ich erwiderte, daß ich es auch nicht wünsche und daß ich durch das Halten der Gebote sicherlich keinen Anlaß dazu gäbe. Hierauf suchte er, mich zu überreden, bei Dr. Iselin, dem Oberhaupte des Polizeidepartements, vorzusprechen, indem er mir versicherte, daß dieser ein christlicher Mann sei, gutherzig und rechtschaffen. Natürlich war dies nur eine List, mich auf den „Lohnhof“ zu bringen. Ich blieb ruhig auf meinem Stuhl sitzen, indem ich mit ihm die ganze Zeit hindurch über die Wahrheit redete.

Schließlich fragte er mich, ob ich wünsche, daß er Polizeigewalt anwende. Ich erwiderte, daß ich es sicherlich nicht wünsche, sondern ihn ersuche, mich allein zu lassen und mich im Werke des Herrn nicht zu stören. Er erwiderte, daß er seinen Vorgesetzten gehorchen und mich bringen müsse. Alsdann versuchte ich, ihn zu der Einsicht zu bringen, daß er persönlich verantwortlich sei. Falls er Gott mehr fürchte als die Menschen, würde er sich weigern zu gehorchen, wenn er beauftragt würde, einen Menschen zu verfolgen, weil er die Zehn Gebote gehalten hat.

Schließlich öffnete er das Fenster und pffiff einem Gefährten, der vor dem Hause auf und ab ging, und rief ihn herein. Die beiden versuchten, mich zum Gehen zu bewegen. Als auch dies ohne Erfolg blieb, sandte er den andern, um an das Polizeidepartement zu telephonieren, die Lage zu erklären und um weitere Befehle anzufragen. Bald kehrte er mit einer Kutsche zurück nebst dem Befehl, mich unverzüglich zu bringen.

Hierauf sagte ich etlichen im Geschäft Lebewohl, stieg in die Kutsche und war bald im „Lohnhof“, wo ich drei Wochen lang logieren werde. Ehe man mich auf mein Zimmer brachte, fragte mich der Schließer, ob ich Schnaps, Tabak oder Zündhölzchen bei mir hätte; dies alles wird den Gefangenen nicht erlaubt. Ich konnte nun besser verstehen, warum die Gefangenschaft dem Trinker und Raucher so schwer wird. Von Pfeife und Bier getrennt zu sein, ist das größte Unglück, das ihm begegnen kann. Aber einem, der weder geistige Getränke noch Tabak gebraucht und obendrein noch Gesundheitsreformer ist, ist die Gefangenenkost in Wirklichkeit keine eigentliche Entbehrung. Hierin sehen wir einen andern Vorzug, den die gegenwärtige Wahrheit hat. Der Schließer fragte mich zunächst, ob ich meine Kost im voraus bezahlen wolle, worauf ich ihm erwiderte, daß ich überhaupt nichts bezahlen würde. „Aber“, sagte er, „Sie sind doch dazu imstande.“ Dann erklärte ich ihm, warum ich eingesteckt sei und daß ich unter solchen Umständen meine Kost nicht

bezahlen könnte. Er antwortete, daß er darüber schon unterrichtet sei und daß also der Staat die Kosten zu tragen hätte. Nun wurde ich auf mein Zimmer gebracht, das 12 bis 13 Fuß mißt und ein großes, nach Osten gelegenes Fenster hat. Dieses kann weit geöffnet werden. Mein Zimmer ist hell und luftig, auch ist es geheizt und ganz trocken. Das Mobiliar besteht aus einem harten Bett, einem Tisch und einer Bank.

Soweit geht es mir wohl, und körperlich werde ich keine besonderen Unannehmlichkeiten zu erdulden haben. Natürlich werde ich auch geistlich nicht leiden; denn ich habe nichts getan, als die Gebote Gottes gehalten, deshalb bin ich glücklich, wenn ich aus solchen Gründen verfolgt werde. Es wird mir nichts schaden, aber alles Mebel wird auf die Häupter jener fallen, die mich wegen der Beobachtung der Gebote Gottes einsperren. Ich bedaure sie und bete darum, daß ihre Augen noch geöffnet werden, ehe es zu spät ist.

Solche, welche mit den Prophezeiungen bekannt sind, können Erfahrungen wie diese nur

Freude verursachen, da wir vor unseren Augen in Erfüllung gehen sehen, was wir schon lange erwarteten. Diese Dinge sind nur die Versicherung, daß wir recht hatten in unserer Auslegung der Prophezeiungen und daß das herrliche Ende bald da sein wird.

Wenn die Christen irreführt werden und ihre Mitschriften aus keinem andern Grunde verfolgen als wegen des Haltens der Zehn Gebote, ist es an der Zeit, das Volk aufzurütteln! Solch eine Tatsache wird die Augen der Gerechten öffnen. Nun ist es an der Zeit, wie nie zuvor zu arbeiten. Verbreitet diese Tatsachen überall. Das sind die goldenen Augenblicke, verwendet einen jeglichen.

Obgleich in einer Zelle eingeschlossen, bin ich frei in dem Herrn und werde eifriger studieren und schreiben als je. Ich schreibe nicht zu dem Zwecke, Sympathie für mich zu erwecken, sondern um euch zur Arbeit zu ermutigen. Was ich jetzt ertrage, ist nicht wert, ein Leiden genannt zu werden; ich freue mich im Herrn wie noch nie und möchte weit lieber hier bleiben, bis der Herr kommt, als mich dem

Grundsatz nur eine einzige Stunde untreu zu erweisen.

Laßt uns alle beten, daß die Wahrheit mächtig durch dieses ganze Land erschalle; laßt uns in entschiedenem Gehorsam zum Herrn stehen, und er wird große Dinge in und durch uns vollbringen, wie es seinem Zwecke am besten dienen mag.

Ohne Zweifel werden sich manche meiner Freunde gedrungen fühlen, mir zu schreiben; aber ich will den guten Willen als Tat annehmen und euch ermutigen, die Zeit anstatt dessen zur Verbreitung der Wahrheit auszukaufen. Und auch ich werde mehr Zeit für andere Arbeit erübrigen, indem ich meine Korrespondenz vermindere.

H. P. Holser."

Verlegung der Druckerei von Basel nach Hamburg.

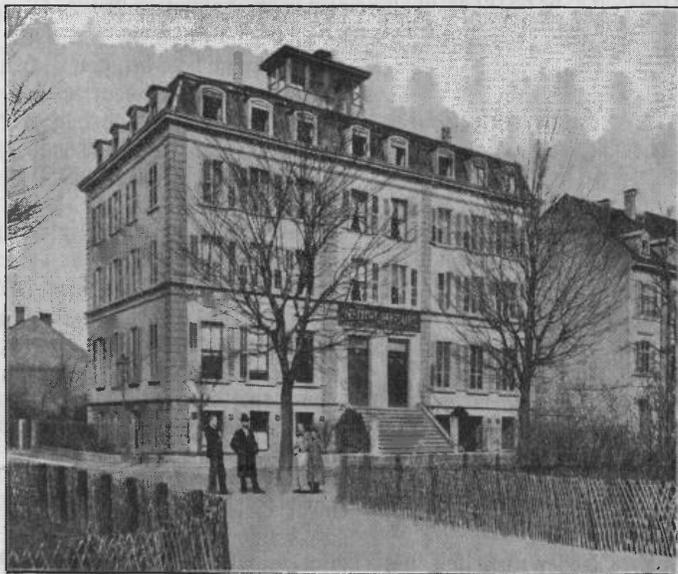
Aus den vorstehenden Erfahrungen heraus ist es begreiflich, daß man den weiteren Widerwärtigkeiten aus dem Wege zu gehen suchte. Von dem

Verlagshaus wurden einige Räume als Buchniederlage beibehalten, der übrige Teil des Hauses wurde in ein Sanatorium umge-

wandelt. Bruder Dr. De Forest aus Amerika wurde eingeladen, diese Anstalt zu leiten.

Das Inventar der Druckerei wurde mit der Zeit nach Hamburg befördert. So wurde die Filiale Hamburg ungesucht eine Druckerei, ohne daß das Haus zu diesem Zwecke vorgesehen war. Der Menschen Verlegenheiten werden oft Gottes Gelegenheiten, sein Werk auf wunderbare Weise zu treiben.

E. Frauchiger.



Das frühere Baseler Verlagshaus, das in ein Sanatorium umgewandelt wurde.

Ich kann nicht umhin zu denken, daß die Welt besser und glücklicher sein würde, wenn unsere Erzieher ebenso die Pflicht der Freude lehren würden wie die Freude der Pflicht.
Sir John Lubbock.

Die Menschen klagen darüber, daß Gott zu den Rosen die Dornen gesetzt hat. Wäre es nicht besser, ihm dafür zu danken, daß er neben die Dornen die Rosen gesetzt hat?

Die Kraft der Fröhlichkeit ist wunderbar, ihre Nachhaltigkeit übersteigt jede Vorstellung.
Carlyle.

Statistischer Bericht der Südeuropäischen Division der S. I. A. am Ende des II. Viertels 1933

Name der Union, Vereinigung oder Mission	Anzahl der Gemein- den	Zunahme durch:		Verlust durch:		Rein- zu- nahme	Gegen- wärtige Mitglieder- zahl	Anzahl der Arbeiter	Pro- por- teure	Anzahl der Sab. Gg.	Anzahl der Sabbat- schulglieder	Zehnten	Gesamtgaben einschl. befond. Gaben	Bücher- verkäufe der Pro- porture	
		Kaufe u. Abkimm.	Briefe	Tod u. Auschl.	Briefe										
Franko-Belgische Union								7	—						
Belgische Vereinigung	10	13	—	4	—	9	499	13	22	15	549	ƒ. ƒr.	80,402.—	26,257.25	88,561.15
Ostfranzösische Vereinig.	16	14	3	9	9	—1	424	14	14	16	384	" ƒr.	52,227.50	27,216.75	60,859.30
Nordfranzösische "	12	19	3	8	12	2	480	17	17	14	437	" "	65,312.50	35,786.80	74,921.75
Südfrenzösische "	24	14	12	6	13	7	552	12	21	32	443	" "	45,894.—	40,495.50	76,173.45
	62	60	18	27	34	17	1,955	63	74	77	1,813	ƒ. ƒr.	243,836.—	129,756.30	300,515.65
Jugoslawische Union								13	—						
Donau-Vereinigung	47	58	23	16	18	47	1,171	7	14	48	1,287	Dinare	59,665.80	30,911.74	22,964.—
Save-Vereinigung	36	44	29	8	43	22	502	6	18	30	696	"	41,084.—	19,957.75	32,241.—
Morawa-Vereinigung	16	16	17	3	13	17	559	6	15	15	697	"	42,673.40	24,129.24	19,497.—
	99	118	69	27	74	86	2,232	32	47	93	2,680	Dinare	143,423.20	74,998.73	74,702.—
Rumänische Union								6	—						
West-Muntenia-Vereinig.	107	292	57	38	59	252	3,741	19	19	107	5,898	Lei	534,021.90	251,071.75	213,481.—
Ost-Muntenia-	68	90	29	56	30	33	1,982	16	10	68	2,866	"	209,380.—	96,244.—	93,707.—
Nord-Moldau-	72	70	45	48	44	23	2,170	15	24	80	3,693	"	205,060.50	91,782.37	149,945.—
Süd-Moldau-	47	34	19	27	22	4	1,301	11	15	55	2,302	"	145,174.—	68,046.50	104,802.—
Transylvanische "	112	91	39	31	27	72	2,915	14	21	116	3,224	"	293,902.50	102,465.—	109,506.—
Banat-	57	66	35	34	44	23	1,477	14	12	58	1,669	"	130,208.—	49,619.75	70,712.—
	463	643	224	234	226	407	13,586	95	101	484	19,652	Lei	1,517,746.90	659,229.37	742,153.—
Schweizer Union								3	—						
Deutschschweizer.Vereinig.	35	27	7	23	6	5	1,413	24	29	48	1,295	Schw. ƒr.	41,446.50	23,536.50	36,699.—
Leman-Vereinigung	19	35	3	18	13	7	940	15	17	24	879	" "	29,437.90	13,432.74	30,603.18
	54	62	10	41	19	12	2,353	42	46	72	2,174	Schw. ƒr.	70,884.40	36,969.24	67,302.18
Iberische Union - Mission								5	—						
Spanische Mission	10	4	11	5	10	—	313	14	18	19	407	Befeten	10,438.80	9,681.65	32,403.70
Portugiesische "	6	11	—	—	—	11	266	8	15	7	310	" "	6,949.80	4,273.11	14,706.40
	16	15	11	5	10	11	579	27	33	26	717	Befeten	17,388.60	13,959.76	47,110.10
Italienische Union-Mission								6	—						
Mittelitalienische Mission	7	6	3	3	5	1	160	5	10	9	180	Lire	7,966.10	8,078.25	16,535.70
Norditalienische "	10	9	2	7	1	3	220	8	10	13	212	"	10,866.50	12,350.70	15,659.30
Süditalienische "	9	7	10	4	11	2	204	7	8	11	196	"	5,734.20	4,172.05	12,101.25
	26	22	15	14	17	6	584	26	28	33	588	Lire	24,566.80	24,601.—	44,296.25
Nordafrik. Union - Mission								2	—						
Algerische Mission	9	6	1	5	1	1	190	11	8	11	183	ƒ. ƒr.	15,598.—	9,150.80	29,117.—
Marokkanische Mission	3	9	—	1	—	8	53	3	3	4	58	" "	6,716.—	4,670.95	14,478.—
	12	15	1	6	1	9	243	16	11	15	241	ƒ. ƒr.	22,314.—	13,821.75	43,595.—
Missionen ¹⁾ (Äquatorial Afrika, Madagaskar, Mauritius)	14	5	—	1	—	4	742	35	11	82	3,770	\$	6,632.30	343.19	344.81
Total des II. Viertels 1933	746	940	348	355	381	552	22,274	336	351	882	31,635	\$	45,573.90	21,151.91	40,011.05
Total des II. Viertels 1932	719	1057	378	234	391	810	20,697	352	362	843	29,275	\$	42,527.50	21,736.51	38,344.50

¹⁾ Bericht vom I. Viertel 1933.

Belohnte Treue.

Vor anderthalb Jahren besuchte Solidade zum ersten Male eine unserer Versammlungen. Sie hatte kein besonderes Verlangen, zu unseren Versammlungen zu kommen, auch trieb sie nicht die Neugierde, wie es bei manchen Leuten der Fall ist, die unseren Zusammenkünften beiwohnen. Die Ursache ihres Kommens war die, daß ihr Schwager, der ein Interesse für die Wahrheit zeigte, sie nicht allein zu Hause zurücklassen wollte, während die Familie zur Versammlung ging. Der Priester hatte sie vor uns gewarnt, und so kam sie eigentlich gegen ihren eigenen Willen und gegen den Rat-schlag ihres geistlichen Beraters.

Wir beobachteten, daß sie ihr katholisches Gebetbuch und ihren Rosenkranz mitgebracht hatte, und während des Vortrages weinte sie die meiste Zeit, wenn sie an die schreckliche Sünde dachte, die sie beging, weil sie die Versammlungen der Adventmission besuchte.

Das nächste Mal, als sie zum Vortrag kam, sah sie weiter vorne, und man konnte sehen, wie der Geist Gottes an ihrem Herzen wirkte. Nach einiger Zeit fing sie an, ein wirkliches Interesse zu bekunden, wie dies auch von ihrer Schwester und ihrem Schwager berichtet werden kann. Und seit dieser Zeit ist sie von keiner einzigen Versammlung ferngeblieben.

Als sie von der Sabbatwahrheit hörte, entschloß sie sich sofort, dieselbe auszuüben und bat ferner darum, ein Glied der Taufklasse zu werden. Sobald ihr Arbeitgeber erfuhr, daß Solidade den Adventglauben angenommen hatte, wurde sie gleich entlassen und war somit ohne Arbeit. Aber der Herr hatte etwas Besseres für sie. Einige Wochen wurde ihr Glaube auf die Probe gestellt, aber eines Tages erhielt sie von einem sehr bekannten Stickergeschäft das Angebot, für dasselbe zu arbeiten. Als sie sich dann um die Stelle bewarb, erzählte sie ganz offen von ihrem neugefundenen Glauben und wies darauf hin, daß sie am Sabbat nicht arbeiten würde. Wir hatten sie auch darauf aufmerksam gemacht, daß sie, falls sie den Posten erhalten würde, bestrebt sein sollte, ihre Aufgabe besser zu erfüllen als die anderen im Geschäft.

Am Ende der ersten Woche, als der Freitagnachmittag herangerommen war, meldete sie dem Geschäftsführer, daß sie am folgenden Tage nicht kommen würde. Er war so zufrieden mit der Arbeit, die sie bis dahin getan hatte, daß er keine Einwendung erhob. Einige Monate vergingen, und in Anbetracht der Tatsache, daß die Stickerei nicht mehr in der Lage war, ihre Ware so abzusetzen wie vordem, sah sie sich gezwungen, eine Anzahl der Angestellten zu entlassen. Es mußten sogar viele von denjenigen gehen, die eine ganze Reihe von Jahren bei der Firma beschäftigt waren. Doch Solidade konnte bleiben, obgleich sie die letzte und jüngste Angestellte in diesem Unternehmen war.

Wir sind überzeugt davon, daß der Herr Solidades Treue belohnt hat. Sie ist auch sehr genau und treu im Zahlen ihres Zehnten und ist sehr freigebig in ihren Gaben für die Mission. Am letzten Sabbat im Juli dieses Jahres wurde sie mit ihrer Schwester im ruhigen, schönen Wasser des Atlantischen Ozeans getauft, wodurch unsere Gemeindegliederzahl hier auf der Insel Madeira auf 26 gestiegen ist.

E. P. Mansell.

Neue Erfolge auf den Seychellen.

Ein vor kurzem erhaltener Brief von Bruder L. D. Ignace, unserem Missionar auf den Seychellen, einer Inselgruppe im Indischen Ozean, enthält einige sehr ermutigende Erfahrungen, welche erkennen lassen, daß beständig neue Siege in diesem weit entfernten Teil des Erntefeldes errungen werden. Bruder Ignace schreibt:

„Es freut mich, Euch mitteilen zu können, daß unsere Geschwister in dem diesjährigen Feldzug der Großen Missionswoche' Hervorragendes geleistet haben. Obwohl die finanzielle Krise sich auch hier auf dieser Inselgruppe stark bemerkbar macht und trotz der Tätigkeit der Gegner und der Tatsache, daß die Leute vor dem Kauf unserer Bücher gewarnt worden sind, war es uns doch möglich gewesen, wäh-

rend der ‚Großen Missionswoche' für 80 Rupien Literatur zu verkaufen. Dies kann als ein wirklicher Sieg für die Sache Gottes bezeichnet werden. Eine Anzahl unserer Geschwister hat bei der Arbeit in der ‚Großen Missionswoche' einige interessierte Seelen gefunden, die jetzt Bibelstunden erhalten.

Vor einiger Zeit ließ sich ein norwegischer Zahnarzt auf den Seychellen nieder, und bald wurde ich mit ihm bekannt. Als ich ihn eines Tages in seinem Heim aufsuchte, bemerkte ich auf einem seiner Bücherregale etliche unserer Bücher, unter denen sich ‚Daniel und die Ofenbarung' und ‚Et ord i rette tid' von Bruder J. C. Raft befanden. Ich habe Gelegenheit, diesem Herrn Bibelstunden zu geben und ihm viele unserer Lehren und verschiedene Punkte unserer Botschaft zu erklären. Er liest dabei gewöhnlich aus seiner norwegischen Bibel, während ich verjuche, die Erläuterungen in englischer Sprache zu geben. Der Erfolg unseres Studiums ist, daß er von der Sabbatwahrheit überzeugt ist und auch schon angefangen hat, den Sabbat zu halten. Bei meinem letzten Besuch betrachteten wir die Zehntenfrage, und es überraschte mich sehr festzustellen, welchen tiefen Eindruck diese Angelegenheit sofort auf ihn machte. Nachdem er die Verse in Maleachi über den Zehnten gelesen hatte, dachte er eine Weile nach. Dann verließ er den Raum und ging in sein Bureau. Bald kam er wieder zurück und gab mir einen 10 Rupienschein, indem er sagte: ‚Nehmen Sie dies als meinen Zehnten. Ich habe das niemals vorher in meiner Bibel gesehen, und ich danke Ihnen sehr, daß Sie mich auf diese Wahrheit aufmerksam gemacht haben.' Während unserer weiteren Unterhaltung fügte er hinzu: ‚Ich habe in meinem Leben viel für Menschen getan, aber ich fühle, daß ich nichts für Gott getan habe. Ich bin froh, daß ich in dieser Weise auch mithelfen kann, das Reich Gottes zu fördern, und so werde ich von jetzt an meinen Zehnten regelmäßig zahlen.'"

Auch dies zeigt uns wieder, daß der Geist Gottes überall am Wirken ist. Die Wahrheit Gottes geht in allen Landen siegreich voran, und wenn der Herr kommt, um seine treuen Kinder zu sammeln, wird auch eine große Anzahl Erlöster von den Inseln des Meeres das Lied Moses und des Lammes singen.

Etwas aus dem Statistischen Bericht.

Aus dem Statistischen Bericht für das II. Viertel 1933 entnehmen wir die ermutigende Tatsache, daß sich 858 Seelen durch Taufe und 82 durch Abstimmung, auf Grund des Bekenntnisses ihres Glaubens, also im ganzen 940 Glieder unserer Gemeinschaft angeschlossen haben. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß die Gliederzahl in unserer Division augenblicklich 22,274 beträgt. Wir hoffen, bis zum Ende des III. Viertels dieses Jahres auf 23,000 Glieder zu kommen.

Anschrift.

M. B. Rupp, Bern, Wylerstraße 79.

Inhalt:

Die Sabbatschule — unsere Hauptschutzwaffe	81
Die Segnungen und Vorrechte des regelmäßigen Besuches der Sabbatschule	82
Äfrika streckt seine Hände aus	83
Aus dem kleinsten Lande der Reformation	85
Statistischer Bericht vom II. Viertel 1933	87
Belohnte Treue	88
Neue Erfolge auf den Seychellen	88

Advent-Shop

4. Jahrgang [1933] — Nr. 11 — (Einzelpreis Fr. 0.15.)
Monatsschrift der Generalkonferenz der S. T. A.

Abteilung: Südeuropäische Division.

Verantwortlicher Schriftleiter: Steen Rasmussen.

Hilfsschriftleiterin: Erna Hlenburg.